

Reimar Johannes Martin HOBGING

geb. 5.4.1875 Emden

gest. 14.12.1919 Berlin

Verleger

Als zweiter Sohn des Oberlehrers am Emdener Wilhelm-Gymnasium, Hinricus Knottnerus Hobbing (geb. 19.7.1837 in Greetsiel, gest. 29.11.1883 in Emden) wurde Reimar Hobbing nur 44 Jahre alt. Sein Grab befindet sich heute auf dem Luisenstädtischen Kirchhof in Berlin-Kreuzberg. Im Alter von acht Jahren verlor Hobbing bereits den Vater. Die Mutter Anna Aleida war genötigt, nach Borkum zur Schwester ihres Mannes Henriette, verheiratete Bakker, zu ziehen. Die beiden Söhne mußten ihre Schulzeit in Emden (Reimar) und Herford (Engelbert) bei Familien von Geschwistern des Vaters beenden.



Reimar Hobbing
Quelle: Bildarchiv der
Ostfriesischen Landschaft

Mit der Mittleren Reife begann Hobbing 1892 in Emden bei der Firma Haynel „mit ungewöhnlichem Bildungsstreben“ eine Ausbildung zum Buchhändler. Im Juli 1895 begann er bei glänzender kritischer Begabung in Leipzig eine Lehre beim bekannten Reisebuchhändler und Verleger Karl Baedeker und war im Betrieb wie auch redaktionell tätig. Die hier als rückständig empfundenen Zustände ließen ihn unbefriedigt, so daß er von Januar bis Juli 1897 zum Verlag der Zeitschrift „Grenzbote“ wechselte, dessen Inhaber Johannes Grunow ihn mit seinem technischen Betrieb und Vertrieb bekannt machte. Noch ab Sommer 1897 arbeitet Hobbing in der Firma Alfred Lorenz Sortiment und Antiquariat in Leipzig. Ab Anfang 1898 ist der 23-Jährige in der Verlagsbuchhandlung seines Onkels Peter Hobbing (geb. 1851) in Stuttgart tätig. Ab Sommer 1898 muß er auf ärztlichen Rat hin nach Borkum, um ein Nierenleiden auszukurieren. Nach einigen Wochen befindet er sich bereits wieder in Emden, arbeitet als Geschäftsführer der Haynelschen Buchhandlung und ab November zugleich als Schriftleiter der Borkumer Badezeitung, die vier Mal die Woche erschien. Aber Hobbing wünschte sich eine Anstellung in einer Kunstdruckerei, die er in Leipzig bei Julius Mäser fand, wo er helfen soll, einen Verlag zu gründen, der der Druckerei-Richtung entspricht. Hier erwarb sich der Buchhändler Hobbing sein gründliches drucktechnisches Wissen wie auch die Beherrschung der verlegerischen Obliegenheiten. Aber elf Stunden Stehen am Pult in fußkaltem Raum verschärften sein Nierenleiden, das ihn mit der später dazukommenden Herzschwäche nicht mehr verlassen sollte.

Zu dieser Zeit lernte Hobbing die Leipziger Kaufmannstochter Marianne (genannt Maria) Buresch kennen, die er nach fünf Jahren Wartezeit 1906 heiraten konnte. Sie stand ihm bei in schwierigsten Umständen bis in die letzten Lebensstage und hat ihn nach Kräften unterstützt und gestärkt. Drei Kinder (Reimar, Edzard und Eva) entstammen dieser Verbindung.

Mit Hilfe wertvoller persönlicher Beziehungen konnte der 28-Jährige ohne eigene finanzielle Mittel schon am 1. Januar 1903 in Leipzig einen eigenen Verlag gründen. Er war entsprechend seinen persönlichen Überzeugungen und politischen Verbindungen konservativ eingestellt. In ihm erschien die illustrierte politische Wochenschrift „Deutsches Volksblatt für Stadt

und Land“ für den christlich eingestellten Mittelstand. Doch das politisch wenig bedeutende Leipzig gefiel Hobbing nicht. Bereits Mitte 1902 war er an die Spitze des Modezeitschriften-Verlages W. Vobach & Co. in Berlin berufen worden. Sein Organisations- und Propagandatalent wie seine Unternehmungslust auf dem Gebiet des Anzeigenwesens bewährten sich. Er zog mit seinem eigenen Verlag noch im Jahre 1903 nach Berlin um.

Dort kommt er zusammen mit dem Norddeutschen Lloyd. Er wurde dessen Pressechef („Propagandabüroleiter“), gab wertvolle Hinweise über den Presseverkehr und gründete mit dem Lloyd 1906 die Hobbing GmbH & Co. Berlin. Wichtigstes Erzeugnis war zunächst die „Lloyd-Zeitung“. Zunächst trat Hobbing mit Literatur zum Verkehrswesen hervor. Ende 1908 erschien das große Buch „Die Fortschritte des Deutschen Schiffbaus“ auf deutsch und englisch mit vielen farbigen Abbildungen und einem anhängenden „industriellem“ Teil, in dem die für den Lloyd tätigen Einrichtungen sich selbst in Anzeigen darstellten. Mit Hilfe des Berliner Ministeriums für öffentliche Aufträge kam 1911 der Prachtband „Das deutsche Eisenbahnwesen der Gegenwart“ heraus, in Großformat, verfaßt von 39 namhaften Autoren.

Dann profilierte Hobbing sich mit politischen, historischen und biographischen Titeln. Eine verlegerische Großtat war die Herausgabe sämtlicher Werke Friedrichs des Großen in zehn Bänden erstmals auf deutsch. Die in dunkelblaues, mit Goldprägung versehenes Leinen gebundenen und mit Illustrationen von Adolph von Menzel ausgestatteten großformatigen Bücher wurden über einen eigenen Vertriebsapparat in einem Subskriptionsverfahren abgesetzt. Parallel erschien eine zweibändige Volksausgabe und Literatur über Friedrich den Großen. Diese höchst erfolgreichen Titel begründeten das Vermögen Hobbings. In wenigen Jahren entstand eine bedeutende Firma, die etwa 1000 Menschen beschäftigte.

Die Familie Hobbing wohnte in Tempelhof und besaß östlich von Berlin am Scharmützelsee ein Wochenendhaus. Hobbings Witwe erlebte, wie nach dem Tode ihres Mannes das große Vermögen schnell zerrann. Druckerei, Verlag und Zeitung wurden an Hugo Stinnes verkauft, wobei es wohl nicht reell zuzuging. Frau Maria hatte mit ihren Kindern sehr sparsam am Scharmützelsee zu leben, bis sie 1950 aus der DDR floh und ihr Eigentum dort zurückließ. Sie zog zu ihrer Tochter, einer unverheirateten Ärztin, nach Nienburg, später nach Heidelberg in die Nähe ihres Sohnes Edzard, der Bildhauer war, und zu dessen Familie sie ein gutes Verhältnis hatte. Dort starb sie im Alter von 99 Jahren.

Literatur: DBA II und III; NDB 9, S. 279 f. (Anemarie W a c k e r); DBE; Johannes F i s c h a r t, Reimar Hobbing, in: Die Weltbühne vom 30. 5. 1918, S. 484- 498; Aus der Geschichte der Firma Reimar Hobbing, in: Hobbing-Berichte Nr. 1 vom 1. 4. 1929 (Portr.); Paul F e c h t e r, Reimar Hobbing und Hugo Stinnes, in: An der Wende der Zeit. Menschen und Begegnungen, 2. Aufl., Gütersloh 1949, S. 76-93; Peter de M e n d e l s o h n, Über Reimar Hobbing, in: Zeitungsstadt Berlin. Menschen und Mächte in der Geschichte der deutschen Presse, Berlin 1959, S. 213 ff.; frdl Auskunft von: Lisa Hobbing, geb. Kampe (Schwiegertochter, gest. 2007), Johannes Reimar Hobbing (Enkel), Maria Hobbing; Verlagsbuchhändler Reimar Hobbing, geb. 5. April 1875 zu Emden (Ostfriesland), gest. 14. Dezember 1919 zu Berlin-Dahlem, handschriftlich in Sütterlin-Schrift. Innentitel: Der Mann und sein Werk, Foto, 13 Seiten.

Porträt: Photographie in der Landschaftsbibliothek Aurich.

Ursula Basse-Soltau